

Wie Händel einst Gospel kennen lernte

Glashütten Das Theaterprojekt „Augen-Ohr-Frankfurt“ schickt einen Amerikaner auf Zeitreise

In ihrem neuen integrativen Theaterstück „Händel um Händel“ beamt die Projektgruppe „Augen-Ohr-Frankfurt“ einen US-Amerikaner ins barocke London, der den Komponisten mit Gospels inspiriert.

Wer das Oratorium „Der Messias“ hört, kann sich kaum vorstellen, dass sich Georg Friedrich Händel zuvor in einer tiefen Schaffenskrise befand. „Der Opernbetrieb macht mich vorzeitig zum Greis“, klagt der barocke Komponist, dargestellt von Lutz Riehl, in seinem privaten Londoner Tollhaus, umgeben von seiner singenden Balkanköchin, seinem willfähigen Adlatus Schmidt und der exaltierten italienischen Operndiva Francesca Cuzzoni. Und dann auch noch ein Ami „from the future“? Das hat gerade noch gefehlt.

Nur den Theaterfans fehlte es zur Premiere von „Händel um Händel“ im Gemeindezentrum der evangelischen Lukasgemeinde an nichts. Rund 50 Zuschauer ließen sich von den schrillen Arien und Publikumsflirts der Cuzzoni (Margarita Bajas) ebenso mitreißen wie von Händels poppigen Sprechgesängen und Imitationen miauender Katzen.

„Lutz Riehl war als sächselnder Komponist mit seinem Halleluja-Rap ein Knaller, ebenso unsere all-



seits bekannte singende Wirtin Melissa“, zeigte sich die Zuschauerin Dunja Mangold begeistert.

Gemeint ist freilich Milica Zovko, Betreiberin des kroatisch-deutschen Lokals „Bürgerklaus“. Im Theaterstück spielt sie Händels Köchin, die heimlich an ihrer Karriere beim „Maestro“ arbeitet und die Cuzzoni als lästige Rivalin verflucht. Auch Händel würde die Diva am liebsten beseitigen, da sie ihm in der Oper längst die Show

stiehlt. Beim Anblick von Martin D. Washington erschrickt sich die Köchin zu Tode – doch sie ist bezaubert von seinen Gospels, für Adlatus Schmidt (Kevin Haubitz) nur „teuflisches Geplär“. Washington verdankt seine Zeitreise einem verrirren Eintrachtfan (Gernot Gottwals) mit seinem singenden und kreischenden Weißkopfeadler, dem US-amerikanischen Wappentier.

Doch nun muss der Ami mit sei-

nen Rastalocken mit dem cholertischen Händel klarkommen, der sich vor Wut schon man die Perücke vom Kopf reißt. Wird er den Komponisten auf neue Ideen bringen und wieder in die Gegenwart zurückfinden?

Integrativer Ansatz

„Das Theater Augen-Ohr ist ein integratives Projekt, das mit seinem Intrigenspiel um Händel die Idee von Integration, Migration und die

Akzeptanz von Menschen mit Behinderungen ansprechend und komödiantisch präsentiert“, sagt die Regisseurin Christina Kupczak. Das Stück dauert eine knappe Stunde, damit hinterher noch Zeit für Gespräche mit den Schauspielern bleibt. Kupczak und Riehl arbeiten viele Jahre für den integrativen Verein „Lukas 14“, bekannt durch die Evangelienstücke mit Pater Amandus an der Frankfurter Liebfrauenkirche.

Passend zu seinem Anspruch setzt das Stück auf sechs Schauspieler aus vier Nationen und einen stark sehbehinderten Hauptdarsteller, der den im Alter blinden Händel verkörpert. Und da der vorlaute Eintrachtler eine Puppe ist, kommt sogar die Technik des Bauchredens zum Einsatz.

Wie die kuriose Zeitmaschine und Händels Inspiration durch Washington funktioniert, wird nicht verraten. Wohl aber, dass die Truppe ehrenamtlicher Schauspieler ihre Ausrüstung selbst finanziert und sich über weitere Gastspiele in Gemeinden, Schulen und sonstigen Kultureinrichtungen freut (<https://augenohr-frankfurt.de>).

Die nächste Aufführung beginnt am Sonntag, 27. Oktober, um 15 Uhr im evangelischen Gemeindezentrum Lukas, Schloßborner Straße 2. Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen. *got*